

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Aus dem deutschen Nachrichtendienst

Von Dr. Elisabeth Schragmüller
im Weltkrieg Leiterin der Sektion Frankreich der
Kriegsnachrichtenstelle Antwerpen

Ein Fall von Kritiklosigkeit in der deutschen Presse

Die „Dossische Zeitung“ Nr. 83 vom 6. April 1929 brachte unter der Überschrift „Wer ist Mademoiselle Docteur? — das Ende einer großen Spionin“ folgende, fast durch die gesamte deutsche Presse gelaufene und auch im Ausland aufgenommene Notiz:

„In diesen Tagen haben sich die Mauern einer Irrenanstalt hinter einer Frau geschlossen, von der niemand mit absoluter Bestimmtheit sagen kann, wer sie eigentlich ist. Die Kranke, deren Geist zerstört ist, spricht nicht mehr. Von ihrer jetzigen Umgebung weiß niemand, daß diese Frau während des ganzen Weltkriegs — neben den offiziellen Stellen — die wirkliche Leiterin des deutschen Spionagedienstes gewesen ist.“

Und hieran knüpft das Blatt einen spaltenlangen Kommentar, daß „Mademoiselle Docteur“ — dies sei „feststehend“ — einer „alteingefessenen Familie eines Berliner Kunsthändlers“ entstamme, schon in jungen Jahren der Spionage anheimgefallen sei, und jetzt infolge von Morphin- und Kokain sucht für immer hinter die fest verschlossenen Mauern einer Irrenanstalt verbracht worden sei. Auch Einzelheiten ihrer „außergewöhnlichen Taten“ weiß die „Dossische Zeitung“ vorzubringen. — Ein anderes bedeutendes Blatt, der „hannoversche Anzeiger“ brachte fast gleichzeitig einen Artikel „Das Ende eines Spions“ von Ferdinand Tuohy zum Abdruck, der über diese „Mademoiselle Docteur“ noch eingehender informiert ist. Nach ihm entstammt sie den „Halbweltkreisen“, führte ein „lustiges Vorkriegsleben“ in Homburg, Aachen, Spa und Baden-Baden, wurde für den „Polizeidienst“ befähigt befunden und bekleidete dann während des Krieges „einen wichtigen Posten“ im Antwerpener Büro des Deutschen Geheimdienstes! Mit Vorliebe habe sie ihren Agenten Kokain und ähnliche Dinge mitgegeben, damit diese sich im Verdachtsfalle als Schmuggler ausweisen könnten und nicht als Spione gefaßt würden! Und wieder andere Tageszeitungen des In- und Auslandes behaupteten, „Mademoiselle Docteur“ oder „la reine de l'espionnage“ sei die Tochter eines deutschen Generals, heiße „Heinrichsen“ oder „Hinrichsen“, hätte die verwegenen Taten auf ihren Reisen in Feindesland vollbracht, Agenten mit dem Revolver gezwungen, ihren Anordnungen Folge zu leisten und sich nicht gescheut, im Notfall eigenhändig von der Waffe Gebrauch zu machen.